

Das Museum ist vom Mittwoch dem 26. Juni bis zum (einschließlich) Mittwoch den 17. Juli 2019 geschlossen.

Es ist eine „normale“, die zu erwartende Sommergeschlossenheit, die lange Abgeschlossenheit des Museums. Keine der Sommerkurzzeitgeschlossenheiten von 1-2 Tagen, die vielleicht später noch folgen könnten.

Es stellt sich, wie immer bei solchen Begebenheiten, die Transparenzfrage: Warum die aktuelle Geschlossenheit?

Ende 2017 bekam ich von der archäologischen Sammlung in XXX folgende E-Mail.

„Sehr geehrter Herr Albrecht, Ihr Museum ist in XXX angekommen. Nun schon zum dritten Mal sprach ein Mann bei uns vor, um uns davon zu überzeugen, dass er in unserer Sammlung eine versteinerte Kartoffel vermisst. Er beruft sich jedesmal auf das Internet, auf Ihr Museum, dass er dort von der Existenz von versteinerten Kartoffeln gelesen hätte. Auf meine Hinweise, dass es sich bei den Seiten um ein Kunstprojekt handelt, geht der Mann nicht ein, er beharrt vielmehr auf Ihrem Museum und verweist pentrant auf Ihre Literaturhinweise ohne mir zu glauben, dass auch diese zu der literarischen Gattung des Projekts gehören. Was sollen wir tun? :-) Mit freundlichen Grüßen Prof. Dr. Sybille Klivillt, Leiterin der Archäologischen Sammlung in XXX“.

Ich antwortete: „Liebe Frau Klivillt, es freut mich sehr, dass in XXX ein so großes Interesse an versteinerten Kartoffeln herrscht. Beruhigen Sie den Mann, bedanken Sie sich bei ihm für den Hinweis, sagen ihm, dass sich sicher auch in Ihrem Depot eine solche Kartoffel befindet. Sie würden sich auf die Suche machen und alles mit den ausgedruckten Literaturhinweisen schwarz auf weiß belegen. :-) Liebe Grüße Roland Albrecht, Direktor des Museums der Unerhörten Dinge zu Berlin“

Einige Zeit später bekam ich wieder eine Mail, diesmal mit einem Bild als Anhang. „Lieber Herr Albrecht, wir haben gesucht und sie gefunden. Das Besondere an diesem Exemplar ist der gut erkennbare Mausfrass an der Kartoffel. Wir forschen nun interdisziplinär, welche Mausart es sein kann, die sich an versteinerten Kartoffeln vergnügt :-) Es grüßt Sie Prof. Dr. Sybille Klivillt, Leiterin der Archäologischen Sammlung in XXX.“

Ich könnte jetzt erzählen, dass ich in den Gegenden Brandenburgs, die immer wärmer und trockener werden und langsam zur Wüste mutieren, bin, um dort die, zukünftig vorkommende, gemeine Wüstenspringmaus (*Jaculus*) zu suchen, sie zu dokumentieren und das erste erlegte Exemplar hier im Museum auszustellen. Nee, das mache ich nicht.

Ich halte mich wegen einer anderen Maus, die bei St. Fraxern am Berg, gesichtet und beschrieben wurde, in den Alpen auf; wegen einer Maus, die Steine anknabbert, die Steine auf ihrem Speiseplan hat.

Im Zuge einer museumseigenen Forschung der Biogeologin Brigitte Lembke über das Phänomen der versteinerten Kartoffel (*Text hängt neben der Türe*), wurden bei näheren Untersuchungen immer wieder Mausfraßspuren entdeckt. Die ersten Hinweise auf Mausfraß an versteinerten Kartoffeln wurden an Funden, in St. Fraxern am Berg, nachgewiesen.

Die Frage, die sich nun stellte, war, ob die Fraßspuren vor der Versteinerung oder nach der Versteinerung entstanden sind? Umfangreiche Experimente ergaben, dass eine Kartoffel, die vor einer Versteinerung angebissen wird, den Zustand der Versteinerung nicht erreicht, da sie unweigerlich vorher verfault. Also müssen die Fraßspuren an einer bereits versteinerten Kartoffel entstanden sein, folglich muss es eine Mausart geben, die Steine anknabbert und Steine verdaut.

Der süddeutschen Psychedelic Krautrockband „Steinefresser“ wird nachgesagt, dass sie bereits 1970 durch bewusstseinsweiternde Erfahrung von der Existenz der Steinbeißermaus wussten und sich nach ihr nannten. (*Der Wein aus Württemberg, der sich ebenfalls Steinbeißer nennt, hat seinen Namen aus einem ganz anderen Grund.*)

Einige Utopisten aus Silicon Valley vom Schlage derer, die auch den Mond besiedeln wollen, möchten diese Mausart im großen Stil züchten, um mit ihr einen Paradigmenwechsel im ökologisch ausgerichteten Tunnelbau einzuleiten. Ganz ehrlich gesagt, ich halte das alles für Humbug.

Ein Woche während der gerade andauernden Geschlossenheit werde ich mich auf der Ostseeinsel Gotland aufhalten, um an einer Tagung über Urtiere teilzunehmen, wobei mich die Forschungen über das Urtier Havling (*Text hängt ebenfalls neben der Türe*) besonders interessieren, da namhafte Wissenschaftler zu der Annahme tendieren, dass die Steinbeißermaus und der Havling artverwandt sind, da bei beiden Steine als Nahrungsgrundlage vermutet werden. Auch der Fisch Steinbeißer (*Cobitis taenia*) könnte zu der Gattung zählen.

Am 16. Juli bringt mich ein Zug der Deutschen Bundesbahn wieder nach Berlin und am 17. Juli um 15.00 Uhr schließe ich hier das „Museum der Unerhörten Dinge“ wieder auf; außer es passiert etwas Unvorhersehbares. Ich hoffe nicht und oute mich als Anhänger der alten chinesischen Weisheit, dass derjenige Mensch glücklich ist, der in Zeiten lebt, in denen wenig passiert, in denen nichts Unvorhergesehenes geschieht.

Die Ergebnisse, die Erkenntnisse, die ich während der aktuellen Geschlossenheit gewonnen, erarbeitet habe, können am 31. August 2019, während der „Langen Nacht der Museen“ noch nicht präsentiert werden, aber Neuigkeiten über den fehlgeschlagenen Versuch, eine Rohrpostleitung nach Neuseeland zu verlegen, wie auch über eine Hosentaschenbühne, auf der das berühmte „Triadische Ballett“ von Oskar Schlemmer uraufgeführt wurde, und last but not least, zu guter Letzt, wird eine Komposition von Heinz Weber und Texte von mir über das Thema „Vergessen und Erinnern“ zu hören und zu lesen sein.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Aufenthalt in Berlin, eine gute Zeit und bitte um Entschuldigung für die unausweichliche Geschlossenheit des Museums.

Ihr Roland Albrecht

